

Vorspiel

Begrüßung und Votum

Herzlich willkommen im Gottesdienst der Auferstehungskirche,
Euch, wenn ihr wenn ihr Gemeinschaft sucht und Frieden,
Euch, wenn ihr mühselig und beladen seid:

Hier ist ein Ort, um aufzuatmen,
Hier ist ein Ort, um Fragen loszuwerden,
Hier ist ein Ort, um gestärkt zu werden,
hier ist ein Ort, um Vergebung zu erfahren,
hier ist ein Ort, um zu feiern und zu loben:

Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der diese Welt und uns zum Leben geschaffen hat,
Jesus Christus, der uns zum Leben befreit hat,
den Heiligen Geist, der uns zum Leben ermutigt.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes
feiern wir diesen Gottesdienst.



Lied 128: Feiern und loben... und Gebet

Installation zum Monatsspruch: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt

Wie hältst Du's mit der Religion?

Diese Gretchenfrage zielte auf die Bekenntnisse dieser und vergangener Tage,
die uns aktuell nur so um die Ohren fliegen.

Neue Gretchenfragen, am ehesten noch in der Form: was hältst Du von?, statt: wie hältst Du's mit?

Zu allem und jedem können wir ein paar Sternchen verteilen, Zeugnis geben,
zu allem, was wir gekauft haben, gebucht haben, besucht haben, was wir sehen, hören, erleben.

Alles unterliegt einem Urteil.

So urteilen ja auch die Freunde Hiobs:

Es wird schon einen Grund geben, warum es Dir so dreckig geht.

Im Hin und Her, beinahe unscheinbar in all dem Klagen und dem Versuch, Worte zu finden,

blitzt ein Satz auf, der, ob nun das Elend grundlos ist oder begründet,

einen Unterschied macht, weil er darin keinen Unterschied macht:

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Und als der Letzte wird er sich aus dem Staub erheben.

So also hält Hiob es mit dem Vertrauen in die Treue Gottes:

Es ist nicht: ich halte mich an die Religion, oder die Religion hält mich,

sondern Gott selbst ist es, der zu mir hält, der mich hält

- eben weil *nichts* sonst da ist, was Halt gibt.

Zuletzt wird auch der, der den Preis für ihn bezahlt, der alles zurückbringt,

sich des Staubes annehmen, des kläglichen Restes, der noch übrig ist.

Die Frage ist nicht, oben er nicht früher oder besser hätte handeln können,

die Antwort ist, er bleibt bis zuletzt bei denen, die im Elend und in der Not feststecken.

Doch dann wird er sich erheben, aufstehen und der Zerstäubte mit ihm:

Befreiung ist da, die zu neuer Freude, ja zum Jubel wird.

Hilke Greif hat das hier für diesen Monat anschaulich gemacht:

Im Licht des Auferstandenen und im Licht dessen, der aufsteht,

gegen das Unrecht für Gerechtigkeit

gegen den Tod für das Leben

zeichnet sich eine Hoffnung ab,

welche das Leben bunt macht

und das, was noch Schatten wirft,

in den Schimmer des Segens hüllt.



Lied 425: Du hast mir so oft neuen Mut gegeben

Wochenspruch:

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist,
und was Gott bei dir sucht:
Gerechtigkeit tun
Freundlichkeit lieben
Und behutsam mitgehen mit deinem Gott.

Das hatten wir doch schon, in diesem Jahr.

Dass wir unseren Weg gehen mögen mit Gott,
damit Gott bei uns findet, was er bei uns zu finden hofft:
Gerechtigkeit in unserem Tun
und Freundlichkeit aus Ausdruck der Liebe.

Lied 45: Jesus, wir sehen auf dich, 1-2

Lesung aus 1. Korinther 13:

Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. **9** Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. **10** Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. **11** Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. **12** Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. **13** Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Lied 45, 3: Jesus, wir warten auf dich

Meditation:

Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben,
was sonst auch immer enden mag - oder soll.
Und wo wird das alles enden, wenn wir nicht aussteigen?
Wie ihr wisst, bin ich ja ein Fan der Haltewunschtaste.
Einmal drücken, und die Fahrt wird an der nächsten HALTE-Stelle unterbrochen.
Nur noch auf Tür-Auf drücken und aussteigen.

Wie sehr mag Hiob sich das herbei gesehnt haben.
Oder Noah auf der Arche - hat jemals jemand gefragt,
ob Noah und seine Familie seefest waren - oder die Tiere?

Haltewunschtaste für's Karussell oder die Achterbahn,
für den unaufhörlichen Stress oder die ausweglose Lage.

Die Gewissheit, dass Gott das Leben letztlich nicht verloren gibt,
haben und finden ihren Grund
im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe.
Sie kleiden uns auch in der dunklen Zeit mit kunterbunter Freude.

Kunterbunt wie ein Regenbogen ist ja auch unsere Einladung als Gemeinde
an die Menschen um uns her:
Kommt, zusammen machen wir was draus!

Lied 439: Vertraut den neuen Wegen

Lesung aus Genesis 8 und 9:

18 Noah ging heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, 19 dazu alle wilden Tiere, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.

20 Noah aber baute dem Herrn einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. 21 Und der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. 22 Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

„Da sprach Gott so zu Noah und zu seinen Söhnen mit ihm: ‚Was mich betrifft, so bin ich dabei, meinen Bund aufzurichten mit euch und mit all euren Nachkommen und mit allen lebendigen Wesen, die mit euch sind, mit Fluggetier, mit Vieh und mit allen Lebewesen, die mit euch auf der Erde sind - mit allen, die aus dem Kasten herausgegangen sind, mit allen Lebewesen der Erde. Und mit folgender Verpflichtung richte ich meinen Bund mit euch auf: Nicht noch einmal soll alles Fleisch durch Wasser der Flut abgeschnitten werden und nicht noch einmal soll eine Flut kommen, die Erde zu verderben.‘

Und Gott sprach: ‚Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich festlege zwischen mir und euch und allen lebendigen Wesen, die mit euch sind – für alle künftigen Generationen: Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt und er soll da sein zum Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde. Und so soll es sein: Wenn ich Wolken über der Erde auftürme, dann wird der Bogen in den Wolken sichtbar werden. Dann will ich mich erinnern an meinen Bund, der zwischen mir und euch und allen lebendigen Wesen, allem Fleisch besteht. Nicht noch einmal sollen die Wasser zur Flut werden, alles Fleisch zu verderben! Der Bogen wird in den Wolken sein, ich werde ihn sehen und mich dann an den Bund erinnern zwischen Gott und allen lebendigen Wesen, allem Fleisch, das auf der Erde ist.‘

Lied 486: Herr ich sehe deine Welt, 1-2

Predigt

Lied 19: Du bist heilig, du bist Herr

Überleitung zum Abendmahl:

Ein neuer Bund des Lebens, der dieser Forderung nach Blut für Blut ein Ende macht.

Wir können uns selbst zugrunde richten, und arbeiten fleißig daran,
einander Schaden zuzufügen, wo es nur geht.

Gottes Selbstverpflichtung lässt die Erde überleben, auch dort, wo wir sterben.

Wir wissen aber, dass unser Erlöser lebt: und wir mit ihm.

Hoffnung, Glaube, Liebe kommen zusammen, wenn wir am Tisch des Herrn zusammenkommen.

Sendungsvers:

Seht, welch große Liebe uns Gott geschenkt hat, dass wir Gottes Kinder heißen: Und wir sind es auch! (1. Joh 3,1)

Informationen

Gebete und Unser Vater

Lied 120: Bewahre uns Gott, 1-3

Segen

Lied 120, 4: Bewahre uns Gott

„Aufhören, aufhören!“

Dieser Ruf gilt dem ungeschickten Redner,
dem ungeliebten Politiker, dem hemmungslosen Agitatoren,
dem schlechten Spiel oder Schauspiel.

Wer allerdings „aufhören“ googelt,
stößt zuallererst einmal aufs Rauchen.

Wer warum damit aufhören will, es aber nicht kann
oder meint, es wohl können zu können, aber nicht will.

Mit dem Aufhören ist es darum bei uns so eine Sache:

Was endet, soll nicht aufhören und was nicht aufhört, soll endlich enden.

An Tagen wie diesen,
wünscht man sich Unendlichkeit, wie die Toten Hosen singen,

- oder eben klassisch mit Dr. Faust:

„Werd' ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch! Du bist so schön!“

und geht weiter:

"Dann magst du mich in Fesseln schlagen, dann will ich gern zugrunde gehen.“

Was ja irgendwie auch wieder eine blöde Idee ist.

Denn dann verbliebe der Augenblick ja nicht, so dass dies allenfalls ein frommer Wunsch bliebe.

Was heißt der fromm, das war schließlich einige Zeit *vor* der Gretchenfrage.

Doch ob nun mit Gretchenfragen oder der Frage nach dem Glück und den glücklichen Momenten:

Wir reiten uns rein und selten wieder raus,

so wir denn nicht Münchhausen heißen.

Was endet, soll nicht aufhören und was nicht aufhört, soll endlich enden.

- so wie die Nazimärsche jetzt endlich aufhören, 2 Monate früher als von ihnen geplant.
Lief wohl nicht so, wie geplant. Ist zu kalt, zu ungemütlich,
und immer bleibt einer auf der Strecke,
der mit seinen Parolen doch nicht aufhören kann und so gegen die Auflagen verstößt.

Eines immerhin haben sie geschafft:

Es wird einen Runden Tisch gegen Rechts auch in der Nordstadt geben. Und:

„Während über mögliche Vernetzungsstrukturen und die Schaffung eines Runden Tisches gegen Rechts für die Nordstadt diskutiert wird, bleibt auch die Front gegen die Neonazi-Infrastruktur weiter erhalten. Im Visier ist der Thor-Steinar-Klamottenladen „Tønsberg“. So erwägt die Stadt Dortmund juristische Schritte.“

so heißt es bei den Nordstadtbloggern. Und weiter:

„... das „Leck“ war OB Ullrich Sierau höchstselbst. Er hatte sich bei einer öffentlichen Veranstaltung am Platz der alten Synagoge zu der Aussage hinreißen lassen, dass der Szene-Laden „noch vor dem 9. November“ geschlossen werde.“

Da war ich dabei.

Im Foyer des Opernhauses wurde ein Bild der alten Dortmunder Synagoge übergeben.

Das vom Maler Alexander Dettmar gegen das Vergessen gemalte Bild

wurde der Stadt Dortmund von Carol Kahn Strauss geschenkt.

Carol Kahn Strauss, deren Vater Alfred Kahn ein Dortmunder Jurist war,

ist die Leiterin des New Yorker Leo Beck Institutes,

dass sich der Bewahrung der Geschichte und Kultur der Juden in Deutschland widmet.

Nicht aufhören,

soll das Erinnern und Gedenken,

nicht vergessen sollen sein: Die Pogrome, der Krieg, die Vernichtung.

Aber auch nicht die verlorene Kultur, die Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdische Glaubens.

Und auch nicht die Trennung Europas und die Möglichkeit, neu anzufangen.

Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!

So lautet das Bekenntnis, dass aktuell,

da vor einer Woche 25% der Wählerinnen und Wähler in Thüringen einem Faschisten die Stimme gegeben haben, wieder in Frage steht.

Nie wieder auf der einen Seite - schon wieder auf der anderen.

Die fordern: Endlich aufhören mit der Erinnerung und der Schuld:

Wir sagen:

Nicht aufhören, die Opfer zu Ehren und ihrer zu Gedenken,

nicht aufhören, Verantwortung zu übernehmen und Schuld zu benennen.

Was Frau Strauss-Kahn am vergangenen Mittwoch deutlich gemacht hat, ist,

dass über alle Symbole hinaus

der Glaube Fundament und Anker für eine lebenswerte Gesellschaft ist.

Das war ein beeindruckendes Bekenntnis: Zum Vertrauen in die Treue Gottes.

Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben, haben wir vorhin gehört:

Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben gegen das Vergessen,

aber auch gegen alle Vorläufigkeit und gegen alles,

was als unaufhaltsam und unvermeidbar daher kommt. Was sich aufbläst und wichtig macht.

Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben im persönlichen Bereich, im Bereich unserer Nöte, Ängste und Krankheiten.

Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben im Gedenken

und in der Verbundenheit mit den Menschen, die wir lieben, mit denen wir unser Leben geteilt haben und teilen,

Menschen, die uns bereichert haben und uns bereichern.

Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben

das gilt auch für unser Leben als Gemeinde und unser Leben als Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt.

Wir brauchen keinen Nationalismus, um wer zu sein.

Wir brauchen keine Angstmacherei vor dem Fremden.

Wir brauchen Respekt vor dem Leben und Achtung des Lebens.

Wir brauchen Leute, die aufstehen gegen die Gewalt in Worten und Taten.

Wir brauchen Gott, könnten wir noch sagen und bekennen.

Aber

ist nicht der Glaube ebenso verantwortlich für Gewalt und Tod?

Diese Frage, wie der oder die andere es mit der Religion halte?

Ist Gott denn nicht auch so eine eher zwielichtige Gestalt?

Die Fluterzählung, die wir gerade gehört haben: Ist die nicht der Beweis dafür?

Nun, sie ist jedenfalls eine seltsame Geschichte

- obwohl angesichts der Klimakrise höchst aktuell.

Im Warten darauf, dass das geraubte Wissen um Gut und Böse im Menschen

keine Konflikte, keinen Hass und keine Gewalt mehr erzeugt, hat Gott die Geduld verloren:

die Hoffnung aufgegeben, das Vertrauen verloren und was an Liebe übrig war, in eine Arche gesperrt.

Und kaum haben einige Tiere die Katastrophe knapp überlebt,

nur um in dem Moment, wo die Arche zu Brennholz verarbeitet werden kann, als Brandopfer zu enden.

Reicht es denn nicht, das sie Gott zur Ehre überlebt haben, müssen sie denn Gott zur Ehre sterben?

Hat es nicht schon genug Opfer gegeben, wenn auch im Wasser und nicht im Feuer?

Ich finde das schwer auszuhalten und schwer aufzulösen:

Der liebliche Grill-Geruch steigt auch Gott in die Nase, heißt es da. Aber stinkt das denn nicht zum Himmel?

Doch erinnert gerade dieser Geruch Gott daran, dass andere Geschöpfe um der Menschen willen leiden.

Dass darum auch Gott selbst die Schöpfung um der Menschen willen leiden lässt:

Das konnte ja nicht gut gehen, war keine gute Idee.

Eben das wird Gott klar:

Hatte Gott zunächst noch gesagt:
Die Menschen zu erschaffen, war keine gute Idee.
Muss er nach der Katastrophe eingestehen:
Die Menschen und die ganze Schöpfung zu vernichten, war erst recht keine gute Idee.

Dass um der Menschen Willen die ganze Schöpfung leidet,
eben dass will Gott nun ausgeschlossen wissen.
Gott kehrt um!
Die Gewaltgeschichte kann und darf nicht im Recht des Stärkeren aufgehen -
weil sie dann nur in der Katastrophe endet.
Leben für Leben, diese Regel soll die Gewalt im Zaum halten,
Aber seltsam ist das doch.
Die Verfügungsgewalt ist jedoch nicht selbstverständlich.

Aber nie wieder soll die Erde vernichtet werden,
weil die Menschen das Böse mehr lieben, als die Vernunft und die Freundlichkeit,
weil die Menschen lieber einander etwas antun als Gerechtigkeit zu tun.
Das soll aufhören!

Die Menschen sollen lernen, was Gott lernen musste.
Gott geht voran, mit der Umkehr, durchbricht diesen Kreislauf der Gewalt:
Sein Bund, den er vor Noah mit der ganzen Schöpfung schließt,
schließt die ganze Schöpfung ein:
Die Grundlagen des Lebens sollen unangetastet bleiben.
Nun ist es an uns, etwas daraus zu machen.
Daher soll nicht die Furcht vor der unfassbaren Macht Gottes die Menschen leiten,
sondern das Vertrauen in Gottes Treue: Der Glaube.

Der Glaube, das Vertrauen in die Treue Gottes,
ist also das Fundament und der Anker für eine lebenswerte Gesellschaft,
die durch Hoffnung zukunftsfähig und durch Liebe tragfähig wird.

Sem, der Sohn Noahs, der Sohn eines Überlebenden und selber ein Überlebender,
ist Zeuge dieses Bundes.
Antisemitismus stellt sich daher gegen das Leben selbst, will zurück in die Gewalttat,
fängt an, wo eigentlich alles aufhören soll
und hört auf, wo alles neu anfangen soll.
Antisemitismus ist die Verneinung des Lebensangebotes Gottes.

Aktuell sind weitere Morddrohungen von Rechts gegen Grünen Politiker*innen bekannt geworden.
Einschüchterung und Bedrohung ist das, was Menschen zu Taten treibt.
Es gibt aber keine Rechtfertigung für die Gewalt, keine irdische und auch keine göttliche.
Es gibt auch keine Rechtfertigung für Rücksichtslosigkeit und dafür,
die kommende Flut aus Bequemlichkeit, Schludrigkeit oder Gier selber zu betreiben.

Aus der Katastrophe, dem Tod und der Zerstörung, der Flut und den Trümmern,
erhebt sich am Ende auch der aus dem Staub, der uns erlöst: Der Lebendige, das Leben.
Wir bekennen diesen Erlöser als Jesus Christus,
weil in ihm Glaube, Hoffnung und Liebe zusammen kommen.
Wir sehen das hier auf dem Altar.
So verbinden sich schließlich das, was Gott von uns im Wochenspruch fordert,
mit dem, was wir in diesem Monat bekennen
zu dem Bogen, mit dem Gott ein Zeichen setzt:
Der Regenbogen, das Kunterbunt Gottes wird zum Kunter-Bund,
der auch Gott selbst daran erinnert, sich an sein Wort zu halten,
mit dem Gott sich also selbst verpflichtet, dem Leben verpflichtet.

Gott macht diesen kunterbunten Bogen zum Symbol des Lebens und der Vielfalt.
Das Licht, das auf die Auferstehungsfigur fällt, ist seinem Wesen nach bunt. Bunt wie das Kleid.
Doch dort, wo es nicht gebrochen ist, leuchtet es aus, was uns erlöst und befreit.

So schreibt Michael Blume:

“Der Regenbogen symbolisiert ein Mahnmal gegen das Vergessen; er verharmlost also gar nichts.
Und zugleich leuchtet er uns immer noch voraus – in allen Farben der kommenden Welt.”

(<https://scilogs.spektrum.de/natur-des-glaubens/was-bedeutet-der-regenbogen-in-physik-und-religion/>).